

06.09.2013 Neuwirth Finance Zins-Kommentar

kaum gibt es die ersten Anzeichen konjunktureller Erholung in Europa, schon werden Stimmen laut, die neue Probleme prognostizieren und damit Forderungen an die Geldpolitik begründen. So gibt die OECD eine Warnung an die Notenbanken, wegen des Rückschlagsrisikos die Zinswende zu früh einzuleiten. Die US-Fed und auch die EZB sollten bei einer sehr lockeren Geldpolitik bleiben, heißt es in einer Zwischenprognose.

Markt-Monitoring und Ausblick

Kurzfristiger Zins: Das Bild der vergangenen Wochen setzt sich fort: Der 3-Monats-Euribor stagniert weiter und pendelt lediglich etwas oberhalb der Null-Linie. Aktuell steht er bei 0,225%. Das sind nur 0,001% mehr, als vor 14 Tagen, nachdem der kurzfristige Interbankenzinssatz im vorangegangenen 2-Wochen-Zeitraum etwas gesunken war.

Langfristiger Zins: Die langen Konditionen dagegen verzeichnen, wie Neuwirth Finance schon seit Monaten prognostiziert hatte, vergleichsweise kräftige Zuwächse. Der 10jährige SWAP-Satz klettert in den letzten 2 Wochen um immerhin 7 Basispunkte auf 2,24%. Genauso zugelegt haben die zehnjährigen öffentlichen Pfandbriefsätze, die in den vergangenen 14 Tagen von 2,296% auf 2,369% gestiegen sind.

Noch mehr, als in den vergangenen Monaten, als Kurz- und Langfristbindungen sehr eng beieinander lagen, sind diese für Immobilienfinanzierungen unattraktiv. Sparen Sie sich den Aufschlag und investieren Sie solange mehr in die Tilgung, bis die Zinswende kommt. Erst dann macht eine mittel- bis langfristige Absicherung (3 bis 5 Jahre) Sinn. Das kann angesichts der "Forward Guidance"-Aussage der EZB auch noch etwas dauern und die kurzfristigen Zinsen niedrig bleiben.

Zins-Kommentar:

Es recht zu machen jedermann, ist eine Kunst die keiner kann...

...auch nicht die EZB

Nach Meinung von verschiedenen Experten ist nun zumindest die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Zinssenkung durch Europas Notenbank geringer geworden. Auch angesichts des gestiegenen Einkaufsmanagerindex befürchten nun Investoren, dass die Zentralbank ihre Geldpolitik verschärfen wird. So wird angemahnt, dass die EZB ihren Ausblick untermauert, die Zinsen noch für längere Zeit nicht anzuheben ("Forward Guidance"). Dafür solle die EZB einen Inflationsausblick über 2014 hinaus geben, denn die Wirkung der bisherigen Aussagen der EZB sei inzwischen verpufft.

Zahlreiche veröffentlichte Konjunkturdaten deuten jedoch auf eine langsame Erholung der Wirtschaft in der Eurozone hin, sicher nicht zuletzt dank des intelligenten Agierens der europäischen Notenbanker unter der Leitung von Mario Draghi.

Es fing mit seinen inzwischen legendären Worten an: "Innerhalb ihres Mandats ist die Europäische Zentralbank bereit zu tun, was immer auch nötig ist, um den Euro zu retten. Und glauben Sie mir, es wird genug sein." Mit diesen Worten kündigte der Zentralbankchef auf einer Investorenkonferenz in London nicht weniger als unbegrenzte Hilfen an. Damit hat er auch die Kompetenz der Notenbank ausgeweitet – von der Fokussierung allein auf die Preisstabilität auf die Rettung des Euros. Das war revolutionär! Dann folgten weitere Veränderungen und Neuerungen, wie die Einführung des OMT-Programms (Outright Monetary Transactions), die Übernahme der Aufsicht in der neuen europäischen Bankenunion, die Veröffentlichung der Protokolle von den Sitzungen des Governing Council oder die Aussage, dass der Leitzins auf längere Sicht nicht angehoben wird.

Trotz der wachsenden Konjunkturdaten und wegen der Ausweitung der Zentralbank-Kompetenzen werden die EZB und insbesondere deren Chef Mario Draghi von etlichen, durchaus auch sehr prominenten Vertretern der Finanzbranche, Wissenschaftlern und Politikern im Rahmen von öffentlichen Debatten kritisiert, zum Teil sogar regelrecht attackiert. Die ultralockere Geldpolitik führe zu einer massiven Ausweitung der Zentralbank-Geldmenge, ähnlich wie in den USA, Japan oder Großbritannien und beschwöre somit die Gefahr einer Inflation herauf.

Um diese Behauptung zu überprüfen, kann ein Blick auf die Entwicklung der Bilanzsumme der EZB hilfreich sein. Die ist aber seit Juni 2012 um 24% von 3.100 Mrd. Euro auf 2.360 Mrd. Euro gesunken. Im gleichen Zeitraum ergab sich bei der Federal Reserve eine Ausweitung der Bilanzsumme um 26% von 2.854 Mrd. USD auf 3.601 Mrd. USD. Ähnlich verhält es sich bei der Bank of Japan und der Bank of England. Es gibt also gravierende Unterschiede zwischen der EZB einerseits und der Fed, aber auch der BoJ und der BoE andererseits. Das gilt auch für die Menge der aufgekauften Staatsanleihen. Die EZB reduzierte nach anfänglicher Ausweitung bereits in den Jahren 2010 und 2011 diese Ankäufe, sobald die Erholung der Konjunktur einsetzte und unterschied sich damit deutlich von den anderen Notenbanken.

ralf.haase@neuwirth.de

Wünschen Sie weitere Informationen, freut sich unsere Mitarbeiterin Frau Frech auf Ihren Anruf unter Tel. +49 (8151) 555 098 – 12 oder Ihre Nachricht an info@neuwirth.de.

Haftungsausschluss:

Die Informationen und Prognose zur aktuellen Zinsentwicklung dienen lediglich der aktuellen Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Produkten oder zur Teilnahme an einer spezifischen Strategie in irgendeiner Rechtsordnung dar und basieren auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen im Erstellungszeitpunkt. Diese Prognose wurde ohne Berücksichtigung der Zielsetzung, der finanziellen Situation oder der Bedürfnisse eines bestimmten Empfängers erstellt. Die Neuwirth GmbH lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung dieser Informationen ab. Der Bericht enthält keinerlei Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Obwohl wir die von uns beanspruchten Quellen als verlässlich einschätzen, übernehmen wir für die Vollständigkeit und Richtigkeit der hier wiedergegebenen Informationen keine Haftung. Insbesondere behalten wir uns einen Irrtum in Bezug auf Kurse und andere Zahlenangaben ausdrücklich vor.